

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottgeheilte Gedanken über den hundert und acht und vierzigsten Psalm, nach der deutschen Uebersetzung D. Martin Luthers

Cuno, Adam Christoph Karl

Leipzig, 1771

VD18 13174789

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-196784](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-196784)

332

M 14

149 M 14

Seiner
Hoch- und Ehren-
Herrn
Kathmann
Wilhelm

läßt
zum Andenken der ehemals vertraute
Schul-Freundschaft,
zum Beweise seiner ^{und} unverändert:
Liebe und Hochachtung
unter Abstattung aller redl:
Segens-Wünsche
seiner gütigen Güte.
überwiesen
Der Kaysersbr.

Handwritten text in a medieval script, likely Gothic or similar, appearing as bleed-through from the reverse side of the page. The text is arranged in several lines, with some words being more legible than others due to fading and ink bleed-through. Discernible words include "XXXII" and "mcccc".

Gottgeheiligte
Gedanken
über *Hauptbibliothek
des Waisenhauses*

den hundert und acht und vierzigsten
Psalm,

nach der deutschen Uebersetzung
D. Martin Luthers,
in gebundener Schreibart,
mit
einigen Anmerkungen
entworfen
von

Adam Christoph Carl Cuno,
Rector der Stadtschule zu Grimma.



Leipzig,
bey Ulrich Christian Saalbach.

1 7 7 1.

© 1811

Et bibliotheca
Gymnasii Hal. Luther.

Abm. Christoph Carl Cuno
Bücher der Bibliothek in Halle



1811



Halleluja! Hört allesamt

Geschöpfe lobt den Herrn!

Mein Herz zu Gottes Lob entflamme
thut seine Pflichten gern.

Ich, sein Geschöpf mit Zung und Mund
und mit Verstand versehen,

Ich mache seine Größe kund,
ich, ich muß Ihn erhöhen.

Ihr Himmel lobt mit eurem Heer ¹⁾

des großen Schöpfers Macht

Lob Ihn du Erde, lob Ihn Meer

durch der Geschöpfe Pracht.

A 2

V. 2, 3.

Psalm 148.

v. 1. Halleluja. Lobet ihr Himmel, den Herrn:
lobet Ihn in der Höhe.

1) Ps. 104, 2.

v. 2. 3.

Singt Geister, Dem im höhern Chor ²⁾)

der in der Höhe wohnt,

Ein unaufhörlich Loblied vor,

Ihn lobt Sonn und Mond.

Hier bleib ich voll Erstaunen stehn

bey dieses Meeres Glut, ³⁾)

Gott läßt sie auf und untergehn, ⁴⁾)

Sie, welche Wunder thut. ⁵⁾)

Wo ist der Weise, der dies Licht

nach seiner Größe kennt?

Und der nach sichern Gründen spricht,

wodurch die Feuer brennt? ⁶⁾)

Und wo? der ihren Umfang mißt,

der ihren Durchschnitt trift?

Wer weiß, wie hoch ihr Abstand ist?

Hier schweigt Vernunft und Schrift.

Du kleines Licht, das fremder Schein ⁷⁾)

in dunkler Nacht erhellt,

Zeig, was auch deine Kräfte seyn ⁸⁾)

auf unsrer Unterwelt. ⁹⁾)

Lobt

v. 2. Lobet Ihn alle seine Engel: lobet Ihn alle seine Heer.

v. 3. Lobet Ihn Sonne und Mond: lobet Ihn alle leuchtende Sterne.

2) Ps. 103, 20.

3) Sir. 43, 3-5.

4) Ps. 104, 19.

5) Sir. 43, 2.

6) Hiob 9, 7.

7) Hiob 36, 24.

8) Genes. 1, 16.

9) Ps. 104, 19.

9) Sir. 43, 6. Ps. 136, 9.



Lobt Lichter, die ihr nächtlich glimmt,
zeigt eures Schöpfers Preis:
Der euren Stand und Lauf bestimmt,¹⁰⁾
der eure Anzahl weis.¹¹⁾

v. 4.

Lobt Ihn, ihr Himmel, überall
durchs ganze Firmament,
Lobt Wasser, die kein Wolkenfall,¹²⁾
die keine Luft zertrennt.

v. 5. 6.

Wenn Er gebeut, so ist's geschehn;
Er ist, der Alles hält,
Es bleibt, wie es sein Rath erschn
so, wie es Ihm gefällt.
Sag an, der du im Purpur prangst!
Bist du dem Schöpfer gleich?
Wie? fehlt dir nichts was du verlangst?
Gehorcht dein ganzes Reich?

A 3

D un:

v. 4. Lobet Ihn, ihr Himmel allenthalben: und die
Wasser, die oben am Himmel sind.

v. 5. die sollen loben den Namen des Herren: denn er
gibt, so wird's geschaffen.

v. 6. Er hält sie immer und ewiglich: Er ordnet sie,
daß sie nicht anders gehen müssen.

10) Jer. 31, 35. 11) Ps. 147, 4. Es. 40, 36.

12) Ps. 104, 3.

O unermessner Unterschied!

Tief in den Staub gebückt,

Sing Ihm ein jubilirend Lied:

»Du, Herr, bist schön geschmückt.¹³⁾

»Licht ist dein herrliches Gewand;

»der Himmel ist dein Sitz;

»Ihn, ihn umspannet deine Hand

»und füllet ihn mit Blic.

»Du fährst auf der Wolken Heer,

»Wie man auf Wagen fährt,

»Da schallet deine Stimme sehr,

»die deine Macht uns lehrt.

v. 7.

Zeugt, Wasserthiere, groß und klein

in Zeichen, See und Meer,¹⁴⁾

Zeug Leviathan ganz allein

von Gottes Macht und Ehr.¹⁵⁾

Ihr Tiefen, deckt die Schätze auf¹⁶⁾

in eurem weiten Schoos,¹⁷⁾

Und zeigt bey eurer Quellen Lauf,

daß unser Schöpfer groß.¹⁸⁾

v. 8.

v. 7. Lobet den Herrn auf Erden, ihr Wallfische und
alle Tiefen.

13) Ps. 104, 1.

14) Ps. 104, 25.

15) Hiob 40 und 41 C.

16) Ps. 104, 6.

17) Hiob 28, 1.

18) Ps. 104, 10.

v. 8.

Lob Ihn, du ungemessne Höh! ¹⁹⁾
 Ihr Winde, stürmet fort!
 Dampf, Feuer, Hagel, Regen, Schnee
 vollführt des Schöpfers Wort.

v. 9.

Lobt, Berge, Ihn, der euch erhob ²⁰⁾
 durch eurer Kräuter Duft;
 Zeigt, Thäler, eures Schöpfers Lob,
 wenn Er den Frühling ruft.
 Ja Berge, öfnet euch und zeigt
 der Erze Art und Pracht,
 Schrent Steine, wenn der Sünder schweigt,
 der Herr hat uns gemacht.
 Ihn lobe jedes Lustrevier,
 Ihn, der allein es schmückt ²¹⁾
 Durch aller Blumen Duft und Zier,
 so Aug und Herz erquickt.
 Hier fehlt des größten Künstlers Hand,
 hier irrt sein schärfster Blick:
 Zu schön ist ihm der Gegenstand,
 dis bleibt ein Meisterstück.

A 4

Gesekt,

- v. 8. Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturm-
 winde, die sein Wort ausrichten.
 v. 9. Berge und alle Hügel, fruchtbare Bäume und
 alle Cedern.

19) Sir. 1, 3. 20) Pf. 104, 8. 21) Matth. 6, 28. 29.

Gesetzt, er bringt es noch so weit,
 er malt die schönste Flur,
 Er trifft der Farben Aehnlichkeit;
 Und doch ist's nicht Natur.
 Lobt, grüne Auen, dessen Gut,
 der Saat und Korn beschützt;
 Gott krönt das Jahr mit seinem Gut, ²²⁾
 so Vieh und Menschen nützt. ²³⁾
 Ihn loben Bäume, welche blühen,
 der Laub und Früchte schaft;
 Lobt Cedern Libanons, lobt Ihn
 durch Wuchs, Geruch und Kraft. ²⁴⁾

v. 10.

Ihr, Vieh und Thiere, euer Ruf,
 Art, Futter, Trieb und Muth,
 Erhebe den, der euch erschuf
 und was Er durch euch thut.
 Wie groß bist Du, Gott Zebaoth,
 in wilder Thiere Reich! ²⁵⁾
 Was kommt dem Nashorn, Behemoth
 und Elephanten gleich? ²⁶⁾
 Gewürme, wenn der Menschen Bahn
 verächtlich von euch spricht: ²⁷⁾

So

v. 10. Thiere und alles Vieh, Gewürme und
 Vögel.

²²⁾ Ps. 104, 14. ²³⁾ Ps. 147, 9. ²⁴⁾ Ps. 104, 16.
²⁵⁾ Ps. 104, 20. ²⁶⁾ Hiob 40. ²⁷⁾ Hiob 12, 7.

So zeigt Gottes Absicht an:
 Umsonst schuf Er euch nicht.²⁸⁾
 Und ihr, Insecten bunter Tracht
 von Farben wunderbar,
 Stellt eures großen Schöpfers Macht
 in ieder Gattung dar.
 Wer muß nicht voll Erstaunen seyn?
 wer, wer kann das verstehn?
 Geschöpfe giebt's, wie Staub so klein,
 noch mehr, die wir nicht sehn,
 Du Seidenwurm, der prächtig webt,
 lob Ihn, der dich gelehrt
 Dein Kunststück, das den Fleiß belebt,
 der manches Volk ernährt.
 Und du, o Biene, ämsig Thier²⁹⁾
 bey Blumen, Klee und Thau,
 Des Schöpfers Wunder preis in dir
 und deinem Honigbau.
 Lobt Vögel, Gott durch lauten Schall,³⁰⁾
 durch Futter, Brut und Art,³¹⁾
 Der euch für Seuchen, Feind und Fall³²⁾
 so wunderbar bewahrt,³³⁾
 Der muntern Lerche heller Klang,
 der Nachtigallen Kunst
 Sey nur ein Lob- und Dankgesang
 für ihres Schöpfers Gunst.

A 5

lob

28) Ps. 104, 24. 29) Sir. 11, 2. 30) Matth. 6, 26.
 31) Ps. 147, 9. 32) Ps. 104, 27. 33) Matth. 10, 29.

Lob schöner Colibrit auch du
 durch Größe, Schmuck und Nest
 Gott, der dich nie in Flug und Ruh
 aus seiner Vorsicht läßt.
 An dir vergnügt der Leser sich
 in jener schönen Schrift,
 Wenn gleich an Größe Cundur dich
 erstaunend übertrifft.

v. 11.

Lobt, die ihr Kron und Zepfer tragt ³⁴⁾
 die Gold und Purpur ziert, ³⁵⁾
 Lobt Niedere Gott, und beyde sagt:
 Gott ist's, der uns regiert;
 Ihn lobe jede Nation,
 durch den sie blüht und fällt;
 Fallt Fürsten hin vor dessen Thron,
 der eure Macht erhält.
 Lobt Richter Gott durch iedes Land
 mit Wage, Schwert und Stab,
 Auf Gott seht, nicht auf euren Stand,
 der euch das Ansehn gab.

v. 12.

v. 11. Ihr Könige auf Erden, und alle Leute, Für-
 sten und alle Richter auf Erden;

34) Ps. 113, 6. 35) Es. 45, 23. Cap. 52, 15. Cap.
 53, 12.

v. 12.

Vergiß auch nicht bey Lust und Scherz
 des Herrn, du muntre Schaar!
 Bring ietzt dem Schöpfer Lob und Herz, ³⁶⁾
 nicht erst im Alter, dar.
 Erfahrner Greis, wie? soll ich dir
 auch winken? Nein, du sagst:
 Der Herr thut großes Heil an mir! ³⁷⁾
 Wohl dir, daß du nicht klagst.
 Dem Herrn, der in die Herzen schaut,
 gefällt auch dieser Ruhm: ³⁸⁾
 Der Kinder Lied, des Säuglings Laut ³⁹⁾
 dringt in sein Heiligthum.

v. 13.

Lobt Gott so hoch, als ihr vermögt,
 der unbegreiflich bleibt, ⁴⁰⁾
 Noch größer ist, der Alles trägt,
 als was man sagt und schreibt.
 Sein Name, der uns vorgestellt,
 ist hoch und heer allein,

Sein

v. 12. Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen, sollen loben den Namen des Herrn.

v. 13. Denn sein Name allein ist hoch; Sein Lob gehet, so weit Himmel und Erde ist.

³⁶⁾ Pred. Sal. 12, 1. ³⁷⁾ Ps. 71, 16-18. ³⁸⁾ Ps. 8, 3.
³⁹⁾ Matth. 21, 15. 16. ⁴⁰⁾ Sir. 43, 29-36. 42, 17.

Sein Lob faßt nicht die ganze Welt,
 sie ist für Ihn zu klein.
 Und doch muß eure Schuldigkeit
 auf seine Werke sehn,
 Kein Tag von eurer Lebenszeit
 darf ohne Lob vergehn.

v. 14.

Ja du, o geistlich Israel,
 Volk seines Eigenthums,
 Erhebe, rühme und erzähl
 die Größe seines Ruhms.

* * *

So thut denn Christen eure Pflicht,
 lobt; Halleluja! Singt!
 Der Herr verschmäht das Opfer nicht,
 das man in Jesu bringt.
 Er war im Anfang, er das Wort ⁴¹⁾
 der Schöpfer, betet an!
 Er trägt die Dinge fort und fort,
 Ihm sind sie unterthan. ⁴²⁾

Es

v. 14. Und er erhöhet das Horn seines Volks: Alle
 seine Heiligen sollen loben; die Kinder Israel,
 das Volk, das Ihm dienet, Halleluja!

41) Joh. 1, 1. 2.
 Col. 2, 9.

42) Ps. 8. Eyr. Gal. 30, 4.



Es ward, was Gottes Sohn befaßl. ⁴³⁾
 Nichts ohne Ihm ist da.
 Der seine Lust schon dazumal
 bey Menschenkindern sah. ⁴⁴⁾
 Da steht die Welt durch seine Kraft,
 die ganz durch Ihn besteht,
 Sie zeigt der Gottheit Eigenschaft
 und seine Majestät.
 Er ist, dem aller Ruhm gebührt,
 den Ihm der Himmel giebt,
 Ihm, der uns aus dem Nichts geführt,
 uns bis ins Grab geliebt.
 Erlöste, kommt, küßt Gottes Sohn
 im Glauben demuthsvoll;
 Sein Vater ruft von seinem Thron:
 Daß man Ihn ehren soll.
 Wer wars, eh diese Erde stund,
 der über Wassern schwebt?
 Hat Gottes Geist den finstern Grund
 nicht mächtiglich belebt?
 Ist Er nicht werth, der Geist als Gott,
 daß man Ihn Schöpfer nennt? ⁴⁵⁾
 Der spricht der Gottheit Hohn und Spott,
 der diesen Geist nicht kennt.
 Gott Vater, Sohn und heilger Geist
 sind eins, Eins diese Drey.
 Der

43) Col. 1, 16.

44) Sprüche Sal. 8, 29.

45) Pred. Sal. 12, 1.

Der Gläubige stimmt allermeist
 der größten Wahrheit bey
 Und forschet ihr nicht weiter nach
 Geheimniß voll ist sie;
 Der schärfste Sinn ist hier zu schwach,
 er faßt es ewig nie.
 Der Christ lebt in der Prüfungszeit,
 glaubt Gottes Wort und schweigt;
 Er wartet auf die Ewigkeit,
 was sie von Gott ihm zeigt.
 Hier betet er in Demuth an
 den Schöpfer, der ihn liebt,
 Denkt nach, was Er an ihm gethan,
 was Er ihm täglich giebt.

* * *

O Menschen! muntert euch doch auf
 zu eurer großen Pflicht.
 Nach dieser kurzen Zeit Verlauf
 gilt eure Reue nicht. ⁴⁶⁾
 Denn Himmel, Meer und Erdenkreis
 giebt euch Ermunterung
 Zu unsers Schöpfers Lob und Preis,
 Habt ihr Entschuldigung? ⁴⁷⁾
 Wer seinen großen Unterschied,
 wer seinen hohen Wehrt
 Vor allen Creaturen sieht,
 und weis, was Gott begehrt:

Der

46) B. d. Weisb. 5, 3-15. 47) Röm. 1, 19. Ps. 19, 2. 3.

Der weget sich nie seines Theils;
 er lobet Gott mit Lust
 Die Quelle seines Seyns und Heils,
 die Freude seiner Brust. ⁴⁸⁾
 Wenn man den großen Schöpfer ehrt,
 da hört er freudigst zu. ⁴⁹⁾
 Doch wer dis unterläßt, dis wehrt,
 der bringe ihn aus der Noth. ⁵⁰⁾

* * *

Ihr thut, ihr Forscher der Natur
 ein vor Gott köstlich Werk;
 Ihr zeigt uns unsers Schöpfers Spur,
 des Christen Augenmerk.
 Kommt, preiset der Geschöpfe Schmuck,
 im Stein- und Pflanzenreich;
 Erklärt die Lust und ihren Druck,
 des Feuers Macht zugleich;
 Legt uns des Wetters Wirkung aus;
 wies donnert, wie es blitzt;
 Zeigt uns der Seele künstlich Haus,
 was jedes Gliedmas nützt;
 Laßt uns bewundern das Insect
 und aller Blumen Puz;
 Ja, was Verwundrung sonst erweckt,
 das machet uns zu Muz.
 Tritt her, du Freygeist, armer Thor!
 komm, sieh es auch mit an.

Zeigt

48) Ps. 104. 34. 49) Sprüche Sal. 14. 9. Ps. 119. 63. 74. 97.
 50) Ps. 73. 21.



Zeigt nicht dein Leib, nicht schon dein Ohr,
was Gott an dir gethan?

Sieh, wie schon Heyden klüger sind,
sie sehn die Schöpfung ein.

Du bleibst aus lauter Bosheit blind.

Wie? Könntest du denn seyn?

Forsch deines Leibes Kunstbau nach,
er führt zu Gott dich hin.

Gesteh Ihm die bewiesne Schmach,
Er ändert deinen Sinn.

Dann lis mit frommer Wißbegier
so manches schöne Buch,

Das zeigt dir deine Pflicht und Zier,
Schrift und Natur macht klug.

*

*

Die ihr den Trieb in eurer Brust
zur edlen Dichtkunst merkt,

Des Schöpfers Lob sey eure Lust,
der eure Einsicht stärkt.

Hört Brocks frommes Saitenspiel,
was wars, das er erhob?

Was war des hohen Thomsons Ziel?
Nichts als des Schöpfers Lob.

*

*

Lobt Lehrer, deren Pflicht und Amt
das Lob des Höchsten ist;

Wacht

Weckt, die euch hören allesamt,
 Erschreckt den Atheist. ⁵¹⁾
 Fragt ihn, den Wahn und Trok erfüllt,
 was Gott den Hiob fragt:
 Fragt, wenn des Höchsten Donner brüllt, ⁵²⁾
 Ob er nicht bebt und zagt? ⁵³⁾
 Woher die Welt und er entstand?
 Warum er auf der Welt?
 Fragt: Was verstopft dir Ohr und Mund?
 Wer ist's, der dich erhält?
 Wer läßt dir Rath und That gedeihn?
 Wo kommt dein Unglück her?
 Vielleicht vom blinden Zufall? Nein!
 Nichts ist von ohngefahr. ⁵⁴⁾
 Sprecht: Armer! Bist du denn verstopft?
 O häufe nicht die Schuld.
 Sieh, wie dich Gottes Güte lockt, ⁵⁵⁾
 Er trägt dich mit Geduld.
 Gott will nicht, Sünder, deinen Tod,
 auch du sollst selig seyn.
 Verehere den Gott Zebaoth,
 Entgehe deiner Pein.
 Doch sey verkehrt, seys immerhin, ⁵⁶⁾
 frech dämpfe deinen Trieb.

Den

51) Ps. 139, 20.

52) Hiob 37, 2-5.

53) Ps. 104, 29. Hiob 36, 29-33. 54) S. d. Weish. 2, 2-22.

55) 2 Petr. 3, 9.

56) Offenb. 22, 11.

Den innern Zeugen fühlt dein Sinn,
den Gott ins Herze schrieb. ⁵⁷⁾
Nur Thoren sprechen innerlich:
Es ist kein Gott, kein Lohn! ⁵⁸⁾
Sie wünschens nur, sie schaden sich, ⁵⁹⁾
nicht der Religion. ⁶⁰⁾
Weckt Lehrer jenen, der die Schrift,
der einen Schöpfer glaubt:
Und dessen Absicht doch nicht trift,
doch seinen Ruhm ihm raubt.
Wer nicht durch seine Werke lehrt,
nicht wahre Proben giebt,
Daß er den Gott vom Himmel ehrt,
daß er Ihn herzlich liebt:
Der singe noch so schön, so viel;
Es bleibt ein leerer Schall. ⁶¹⁾
Sein Loblied, das Gott sonst gefiel,
misfällt in diesem Fall.

* * *

Wer sagt mirs, wer dem höchsten Gut
lieb und gefällig ist?
Dis, wie die Bibel Meldung thut, ⁶²⁾
Das bist du, wahrer Christ!

Du

57) Röm. 1, 19.

58) Ps. 14, 1.

59) Hos. 13, 9.

60) Ps. 2, 1.

61) Amos 5, 23 *ἄχας*.

62) Joh. 15, 10. 14.



Du edelstes Geschöpf allhier
 durch deinen Seelenfreund
 Groß ist dein Glück, groß deine Zier,
 wenns gleich die Welt nicht meynt. ⁶³⁾
 Als Mensch bist du die kleine Welt,
 ein Inbegriff der Pracht,
 Von Gott zum Wunder aufgestellt;
 zum Herold seiner Macht.
 Der Leib ist kunstreich aufgeführt
 von Fleisch, Bein, Adern, Haut, ⁶⁴⁾
 Mit Kraft und Sinnen ausgeziert,
 gerade aufgebaut.
 Und er, des Schöpfers Zweck und Preis,
 verdient Verwunderung:
 Doch wer der Seelen Kräfte weis,
 sieht Wunder noch genug.
 Christ! der du unter Gottes Treu,
 und seiner Vorsicht stehst,
 Und Ihn mit Freuden ohne Scheu
 durch Leib und Geist erhöhst;
 Erwägst du der Geschöpfe Zahl,
 Art und Verschiedenheit:
 So preيست du Gott allemal
 für seine Gütigkeit.
 Das kleinste Gräschen stellet dir
 des Schöpfers Größe dar;

B 2

Der

63) Col. 3, 3.

64) Ps. 139, 14.

65) Hiob 10, 8-12.

Der Bau selbst von dem kleinsten Thier
 zeigt: Gott ist wunderbar!
 Kommt nicht von Gott dein Freudentag?
 dein ganzes Wohl und Glück?
 Ja, was man Gutes nennen mag
 bringe jeder Augenblick.
 Kommt's nicht von Gott, daß dir kein Haar
 von deinem Haupte fällt?
 Wem bringst du deine Thränen dar?
 Gott, der sie aufbehält.
 Und kommt es anders, als vom Herrn,
 wenn dich das Kreuz betrübt?
 Du leidest diese Prüfung gern,
 die deinen Glauben übt.
 Du bleibst gelassen und vergnügt
 in Gott, wie es sein Rath
 Und seine weise Vorsicht fügt,
 die mächtig ist von That.
 Er liebet dich, du bist Ihm werth,
 da du Ihm Ehre giebst;
 Und, was Er sonderlich begehrt,
 Ihn über Alles liebst.
 Dein Herz, das Gott für alles dankt,
 läßt auch den Mund nicht ruhn,
 Wenn gleich der Weltmensch nicht verlangt,
 nach seiner Pflicht zu thun.

Dich,



„Dich, Gott! erhebe ich Glaubens voll,

„(Hört Menschen! alle zu,

„Der Christ bringt seiner Pflichten Zoll:)

„Mein Alles bleibest Du.

„Jehova! deine Werke sind

„zu groß, zu viel, zu schön!

„Dich, Vater! kann dein schwaches Kind

„nicht recht nach Wunsch erhöhen.

„Du, Du bleibst Schöpfer A und O

„und dis mir allezeit.

„Nichts außer Dir, nichts macht mich froh

„in dieser Eitelkeit.“

Ihr Creaturen euer Reiz

verblende noch so sehr,

Ihr mich? Nein, wißt es allerseits:

mich trügt ihr nimmermehr.

Schön seyd ihr: Ja, jedoch von wem?

von euch? Unmöglich nicht!

Der Schöpfer macht euch angenehm,

ihr zittert, wenn Er spricht. ⁶⁶⁾

Er ändert euch nach seiner Macht, ⁶⁷⁾

hemmt eure Eigenschaft:

Aus hellem Tag wird dunkle Nacht;

Er dämpft des Feuers Kraft;

B 3

Er

66) Ps. 104, 29.

67) Dan. 6, 27. E. 4, 12.

Er thürmt das Wasser; Er zertrennt;
 Er will: Es wird zu Wein;
 Das Heer des ganzen Firmaments
 muß Gott gehorsam seyn.
 Der Thiere Raubgier, Kraft und Wuth
 zähmt unser Schöpfer leicht:
 Er macht, daß Unvernunft oft thut ⁶⁸⁾
 als ob sie Menschen gleicht, ⁶⁹⁾
 Nun ist der Vorzug offenbar,
 ich sehe nun die Spur;
 Wer größer sey, ist Sonnenklar:
 Gott, oder Creatur?
 Weg Gold und Silber, Erdenkoth,
 weg Perlenschmuck und Glanz;
 Mein Seelenfreund ist weiß und roth
 und Er vergnügt mich ganz.
 Ihr Edelsteine euer Stral
 sey noch so hoch und rein:
 Wird er wie jener Himmel Saal,
 wie Salems Schönheit seyn?
 Seyd Blumen noch so schön geschmückt,
 ihr blüht, verwelkt, verderbt:
 Bin ich, sind andre hoch beglückt;
 was folgt: Ihr Menschen sterbt!
 Ihr grünen Bäume, euer Holz
 vergeht mit Frucht und Laub:
O Gott,

68) 4 B. Mos. 22, 28.

69) Lucä 16, 21.



O Gott, behüte mich für Stolz;
Ich bin und werde Staub.
So Vater! auch für Geiz und Neid,
für mißvergnügtem Muth;
Der volle Tisck, das reiche Kleid,
ein überflüssig Gut,
Dis, dis befördert nicht mein Heil;
Das laß ich Reichen gern,
Mehr nicht, als mein bescheiden Theil
bitt ich von meinem Herrn.
Ja, was nur sonst die Sinnen rührt
hienieden, hier und da,
Das schätz ich iht, wie sichs gebührt;
Nicht, wie ichs sonst sah.
Zu höhern Gütern dringt mein Blick,
dort ist mein Bürgerrecht:
Da wart ich auf ein größser Glück,
hier sey es noch so schlecht.
Gottlob! Der mich zu sich bekehrt
durch seines Geistes Trieb;
Der diese Welt mich kennen lehrt.
Gott bleibt mir ewig lieb.
Was hilft mir Reichthum, Lust und Zier?
was aller Würden Last?
Im Tode laß ich Alles hier,
hier bin ich nur ein Gast.
Was hilft dem Menschen alle Lust,
Macht, Wissen, Ueberfluß?

Bey seiner Seligkeit Verlust,
 da er von hinnen muß.
 Und Summa: Wer den Herrn nicht sucht,
 der Seelen Heil versäumt:
 Den nenn ich thöricht und verrucht,
 er sieht die Welt und träumt.
 Ach Herr! zum Fallstrick sey mir nichts,
 mich zieh dein Liebesseil
 Zu Dir, dem Schöpfer jenes Lichts,
 zu meinem ewigen Heil.

* * *

Ich sehe im Zusammenhang
 von jeder Creatur
 Zwar hier sehr wenig Lebenslang
 und wie im Spiegel nur.
 Doch immerhin, ich bin vergnügt
 mit dem, was ich hier weis.
 Die flügelnde Vernunft betrügt
 und öfters großer Fleiß.
 Umsonst war manches Forschers Müß
 bey mancher Dinge Kraft:
 Kein Mensch ergründet hier das Wie
 verborgner Eigenschaft:
 Wie Geist und Leib verbunden sind?
 Wie Ebb' und Flut entsteht?
 Woher? und wohin kommt der Wind?
 Wie zieht doch der Magnet?

Zu

Zu hoch ist, Schöpfer, dein Verstand;
 zu weit ist dein Gebiet;
 Und der Geschöpfe mehr, als Sand,
 den man nicht übersieht.
 Und gleichwol, weil mein Herze schlägt,
 laß ich von Gott nicht ab:
 Ich singe Dem, der Alles trägt,
 mein Danklied bis ins Grab.
 Wird gleich der Leib des Todes Raub,
 den Gottes Geist regiert,
 So bleibt sein Tempel doch nicht Staub,
 da Er ihn schön geziert.
 Wenn jener große Tag erscheint
 wird Gott ihn wieder baun;
 Da werden Leib und Geist vereint
 Dich, großer Schöpfer! schaun.
 Da will ich unter Harfentlang
 vor deinem Throne stehn,
 Mein froher Lob- und Dankgesang
 soll deine Macht erhöhn.
 Vollkommne Geister stimmen ein.
 O Hoffnung! die mich stärkt,
 Wie groß wird nicht die Freude seyn,
 die hier kein Mensch gemerkt.
 Da klinget meiner Saitenthon
 erst rein und ungestört
 Vor deinem glorieußen Thron,
 wo man nur Jubel hört.

Da sehen wir der Vorsicht Stral,
den wir hier dunkel sahn
Und ihre Wunder ohne Zahl,
mit hellen Augen an.

* *

Hier lob ich, Gott, nach meiner Pflicht
als Mensch und als ein Christ.
O schämte sich der Bösewicht!
der, Schöpfer, Dich vergift.
Macht schon ein Tag dem andern Tag,
die Nacht der andern kund
Die Kraft des Schöpfers: Welche Schmach!
Ein vor Gott stummer Mund?
Es ist und bleibt ein köstlich Werk
Dir danken Jehova!
Dis ist mein stündlich Augenmerk,
auch dort, Halleluja!

Anmerkungen
und
Erläuterungen
einiger
Stellen, Ausdrücke und Worte
des vorhergehenden.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a mirror image bleed-through from the reverse side of the page. The text is written in a historical script, possibly Gothic or a similar medieval hand.

Handwritten text, likely a title or heading, appearing as a mirror image bleed-through from the reverse side of the page. The text is written in a historical script, possibly Gothic or a similar medieval hand.

Allgemeine Anmerkungen

den 148 Psalm betreffend.

1) Diesen Psalm haben die drey standhaften Bekenner des Gottes Israels vor dem stolzen Nebucadnezar, deren Daniel gedenket, zum Grande ihres Lobgesangs im feurigen Ofen geleyet, wie man aus beyder Zusammenhang deutlich siehet.

2) Herr D. Wolfgang Franzius sagt gar recht in seiner Vorrede zur Historia Animalium also: Ob gleich die unvernünftigen Creaturen alle keine Seele und Vernunft haben, Gott betrachten zu können; und für sich eigentlich also weder mit der Stimme noch mit Herzen Gott loben können; wenn sie aber vernünftige Wesen betrachten, so loben auch sie Gott einiger maßen. Die wunderbare Verschiedenheit und die Gleichheit unter einander, ist gleichsam eine Stimme derer, die den Herrn bekennen. Wenn du sie also betrachtest und gewahr wirst, so rufen sie durch dich und deinen Mund zu Gott und loben Ihn gleichsam.

3) Daß der Mensch vor allen und durchaus verbunden sey, Gott zu loben, haben schon einige verständige Heyden erkannt. Z. B. so sagt Epictet bey dem Ariano Diff. L. I. c. XVI. „Mußte nicht
„jemand seyn, der diese Pflicht beobachtete? und
„an aller Creaturen Statt Gott lobete! Was kann
„ich armer lahme und alte Mann anders thun?
„als eben Gott loben. Wäre ich eine Nachtigall,
„wäre ich ein Schwan; so thäte ich, was ihr Na-
„turtrieb



„turtrieb ist. Da ich aber eine vernünftige Crea-
 „tur bin, so muß ich Gott preisen: das ist meine
 „Pflicht, mein Amt, diese will ich vollbringen, und
 „nicht eher ablassen, als ich darf; und euch ermun-
 „tre ich alle zu gleichen Lobgesängen.“ Ich be-
 schließe diese allgemeinen Anmerkungen mit Prudentii
 schönen Versen, (welche nach der Baseler Edition,
 p. 50. vorkommen:)

Quod generosa potest anima
 Lucis et aetheris indigena
 Solvere dignius obsequium,
 Quam data munera recinat
 Artificem modulari suum?
 Ipse qui cuncta dedit, *Thomini*
 Quae capimus, dominante manu,
 Quae polus, aut humus, aut pelagus,
 Aëre, gurgite, rure creant,
 Haec mihi subdidit et sibi me.

Besondere Anmerkungen.

Zu S. 3. Himmel.

Der gestirnte Himmel ist im optischen Ver-
 stande erstaunend größer als die Erde, und lez-
 tere verhält sich zum erstern, nach des berühmten
 Tychonis de Brahe Ausrechnung, wie 1 zu

2744000000000.

Zu S. 4. Sonne.

Die Meynungen der Herren Mathematiker sind
 in Absicht der Vergleichung der Sonne gegen unsre
 Erde und beyder Größen sehr von einander unter-
 schieden. Ich will nur einer dreyfachen Ausrech-
 nung



nung gedenken: Tycho spricht: die Sonne sey 140mal, Copernicus 160; und Phil. de la Hire sie sey 4 Millionen mal größer denn unsre Erde.

Zu S. 6. Leviathan.

Dieses Wundergeschöpfs Größe, Macht und Art, beschreibt Gott selbst dem Hiob in dessen 40 und folgendem Capitel. Einige verstehen das Crocodill darunter. Herr D. Franzius in Hist. Anim. aber sagt recht: Bey den Hebräern werden durch die beyden Wörter Hattannimim (Dracones) und Leviathan (ceti) alle Arten der Fische von ungeheurer Größe angedeutet. In der Tiefe des Meeres giebt es große Reichthümer, z. B. Perlen und Corallen, (davon ganze Bücher geschrieben sind) Agt- und Bernstein, der anfangs flüßig ist, Schnecken und Muscheln. Von welchen mit Vergnügen Herrn Past. F. C. Lessers, f. G. Testaceotheologie etc. Leipzig, 1744. 8. zu lesen ist. Von dem Perlenwesen in dem voigtländischen Elsterstrome stehen einige Briefe in dem 20. 21 und 25 Stücke der beliebten wöchentlichen Anzeigen aus Wittenberg, vom Jahre 1770. Die Perlen werden also nicht allein in südlichen Ländern, sondern z. E. auch in Schweden gefischt. Sonst merke ich noch an: Daß die Perle erst in sieben Jahren zur Reife komme.

Zu S. 7. Berge.

Diese heißen mit Recht Gottes Schatzkammern. S. Arnds wahres Christenth. 4tes Buch: ingl. Joh. Jac. Schmidts bibl. Physicus von S. 184.

Zu



Zu S. 7. Blumen.

Um das Reich der Blumen zum Ruhme des herrlichen Schöpfers hat sich besonders verdient gemacht ein Liebhaber solcher schönen Geschöpfe, nämlich der gelehrte und selige Herr D. Johann Christian Benemann, ehemaliger Churfürst. Sächsf. Hof- und Justizrath durch seine schönen Gedanken über das Reich der Blumen so wohl, als durch Beschreibung einzelner Stücke, z. E. der Kaiserkrone, der Rose, der Tulpe u. s. w. wie zu seiner Zeit G. G. weitläufiger gemeldet werden soll. Herrn Ge. Knorr, (eines nürnberg. Künstlers) *Regnum Florae*, oder das Reich der Blumen mit allen seinen Schönheiten nach der Natur und ihren Farben vorgestellt, so 1750 angefangen ward, ist ein überaus prächtig und theuer Werk.

Zu S. 8. Bäume.

Aus der großen Anzahl der Bäume, Pflanzen, Stauden u. s. w. erhellet Sonnenklar die große Allmacht und Güte unsers Gottes; Seine Weisheit aber wird hieraus erkannt: daß fast jeder Welttheil, jedes Land, jede Gegend (wie ihre eigne Thiere) so auch ihre eigne Bäume haben, nach dem bekannten Satze: *Non omnis fert omnia tellus*. Des Herrn Rohrs *Phytotheol.* werde ich wo anders zu gedanken Gelegenheit haben.

Zu S. 8. Thiere.

Der berühmte Naturforscher in Engelland Joh. Ray hat 150 Gattungen bekannter Bestien, die Schlan-



Schlangen mitgerechnet, angemerkt. Man hält aber mit Recht dafür: daß wohl noch der dritte Theil dergleichen uns noch unbekannt sey. Der Hr. Dr. Krüger (mein ehemaliger theurester Lehrer in der Experiment. Physic) urtheilt am besten, wenn er in seiner vortreflichen Naturlehre 1 B. S. 841. schreibt: Die Erde ist mit soviel Thieren und Pflanzen besetzt, daß es eine Verwegenheit heißt, wenn man sich nur die Anzahl aller Arten zu bestimmen untersteht. Man sehe auch Dr. Börners Physic.

Nashorn,

Rhinoceros genannt, ist in unsern Deutschland in natura schon seit 20 Jahren bekannt worden. So ist auch nun erweislich wahr: daß er nicht der Behemoth bey dem Hiob sey. S. J. J. Schmidts Bibl. Phys. S. 489 —

Behemoth.

Von ihm handelt jetztgedachter Autor l. c. S. 591 — 596. und erkläret den Text bey dem Hiob ungezwungen von dem Hippopotamus, dem Nil-Pferde, See- oder Meerkuh (wie sie die Engelländer nennen). Außer Bocharto und Ludolfo, hat in den neuern Zeiten der rühmliche Naturkündiger, S. T. Herr Lescdorp, zur Gnüge bewiesen: daß der Behemoth nichts anders, als das Nil-Pferd sey; den keine Naturalien-Cammer, außer der Hortus Medicus zu Leyden, aufweisen könne; so wie er auch selber einen ganzen Kopf von diesem Meerrwunder in seiner Naturalien-Sammlung vorzeigen könne.

€

Elephante.

Elephante.

Von diesem Thiere sind ganze Bücher geschrieben, und fast alle ausländische Reisebeschreibungen gedenken seiner, besonders aber hat der Herr von Hartenfels in seiner Elephantographia curiosa Lips. er Fr. 1723. 4. c. f. ausführlich von ihm gehandelt, und ihn nach seinem Bau, seiner Natur, Unerforschlichkeit, Wachsamkeit, Kühnheit, Nachgier, Billigkeit, Sanftmuth, Alter und andern Eigenschaften, wie auch seinen wunderbaren vernünftig-scheinenden Handlungen nach beschrieben. Seine Größe ist aus der Schwere seiner beyden Maul-Zähnen zu erkennen, welche beyde oft 2 bis 3 Centner wiegen. Diese sind das kostbare Elfenbein. Seine Stärke ist daraus abzunehmen: daß er einen hölzern Thurm mit 30 und mehr Mann tragen kann, 1 B. Maccab. 6, 37. Er soll wohl etliche hundert Jahre alt werden. Herr Dr. Krüger schreibt in seiner vortreflichen Naturlehre im 1 Bande: Der Elephante ist das allergrößte Thier unter allen, so man mit bloßen Augen siehet, so wie die Käsemilbe das kleinste ist. Doch lese ich in Herrn de la Croix allgemeiner Erd- und Weltbeschreibung, 2 B. S. 220 folgendes: Das Cameel-Leopard ist höher als der Elephante. Denn es kann ein Mann zu Pferde unter seinem Bauche wegreiten; doch ist er nicht so dicke; von andern wird dieses indianische Thier auch Camelopardalis genennet. Hr. Insp. Walpurger beschreibt es in den Cosmoch. Betr. 4. Theil, S. 17. in der Note ausführlich. Man kann auch J. J. Schmidts Bibl. Phys. vom Elephanten nachsehen, S. 432 -

Zu

Zu Seite 8 und 9.

Gewürme und Insecten.

Wozu sollen denn diese kleinen Thiergen nützen? Schreibt Herr Dr. Franzius, möchte einer fragen: Ob man nun gleich gnugsam würde geantwortet haben, wenn man sagte: Sie wären zur Ehre Gottes erschaffen; so kann man noch andere Endzwecke an- geben; nämlich, sie sind größern Thieren zur Spei- se; sie reinigen die Luft, das Wasser und die Erde; und ziehen die giftigen Feuchtigkeiten an sich. P. V. C. L. l. c. Sie dienen auch zum Beweis der göttli- chen Weisheit, wenn man ihre Geschlechter, Zeich- nungen, Verwandlungen 2c. betrachtet. Die Far- ben kann kein Maler nach der Natur treffen. Auch ist das wunderbar: die Farben verändern sich, je- und nachdem man das Insect hält oder drehet. Dar- über sich auch schon Lucianus nicht genug wundern können, da er gesagt: Ey, sehet doch, was hat uns nicht der Schöpfer bey solchen kleinen Thieren für große Dinge zur Betrachtung vorgelegt. Schwam- merdams Bibel der Natur, so zu Leipzig in sol. 1752 gedruckt, darf man, nebst Herrn Nöfels Insecten-Be- lustigungen, hier nicht vergessen. So ist auch Herr J. L. Frischens Beschreibung von allerley Insecten in Deutschland bekannt, so 1730 zu Berlin in 4. ge- druckt zu werden angefangen wurde.

Ebendas.

Unsichtbare Thiergen.

Ich kann nicht umhin, eine schöne hierher gehö- rige Stelle aus Herrn Dr. Nic. Börners Physic,

C 2

S. 444.

S. 444. zur Ueberzeugung meiner jungen Leser, für die ich hauptsächlich dieses schreibe, anzuführen. Er schreibt also: Je kleiner ein Thiergen ist, je mehr erhellet aus dessen körperlichen Bau die göttliche Weisheit und Allmacht. Wir wollen hierzu nur die Haarmilbe, (acarus) welches eines von den kleinsten Thiergen ist, so wir mit bloßen Augen sehen, betrachten. Besagte Haarmilbe hat ihre Muskeln, durch welche sie sich bewegen kann; sie hat einen Magen, welcher die Speise zu ihrem Unterhalte verdauet, und in den Nahrungssaft verwandelt; sie hat ferner ihre Adern, in welchen das Blut; ihre Nerven, in denen ein subtil flüßiges Wesen, welches Spiritus genennet wird, enthalten ist. Erwägen wir nun, wie subtil die Theile der Spirituum auch bey dem allergrößten Thiere sind, so können wir nicht ohne Erstaunen auf die Subtilität derselben in einem so kleinen Körper schließen. Ja, wenn wir der Sache recht nachdenken, so müssen sich, so zu reden, darüber bey uns die Gedanken verlieren. Zu geschweigen, wenn wir folgendes auf viel kleinere Geschöpfe Gottes Acht geben. Sientemal Galilaeus a Galilaei durch ein Vergrößerungsglas hundert Würmgen, so nicht größer als ein Sonnenstäubgen gewesen, entdecket. Der berühmte Pater Franciscus Tertius de Lanis hat durch ein solch Glas, so einen Körper 27 Millionen mal größer vorstellte, als er gewesen, ein Thiergen angesehen, so 24 Füße gehabt, und ihm nicht größer als ein Gerstenkorn vorgekommen. Löwenhöf und Malpighius haben noch viel kleinere Sachen



Sachen entdeckt. So weit brauche ich Herr Dr. Börners Worte. Der große Naturforscher, Hr. Dr. Krüger, hat artige Gedanken in seiner Naturlehre, I B. S. 920. da er schreibt: Unter der großen Menge der kleinen Thiergen, so man durch die Vergrößerungsgläser entdeckt, ist die Käsemilbe der Elephante. Ingleichen S. 693. macht er diese erbauliche Anmerkung: Ich glaube, daß ein Auge, welches in Kleinen nicht unachtsam ist, es vielweniger in Großen seyn werde. Sonst merke ich noch hierbey dieses an: Augustinus schreibt an einem Orte, er wüßte nicht, ob er sich mehr über eines wilden Ebers-Hauer, als über der Motten und Holzwürmer-Zähne; mehr über einen Elephanten oder über eine Fliege wundern sollte. Ingleichen ist auch des Hrn. Bergraths Eilenburgs Vorrede, zu Hrn. Insp. Walpurgers: **Der große Gott im Kleinen**, würdig, gelesen zu werden.

Zur Seit. 9.

Der Seidenwurm.

Dieser wird nun auch in Deutschland beliebter. Ja, in den königlich-preussischen Staaten macht man schon ansehnliche Producte vom Seidenbau, dazu dieses Thiergen den Stof giebt. Man siehet ganze Plantagen von Maulbeerbäumen angeleget, deren Blätter das beste Futter für dieses Insect sind. Möchten doch nur die etwa hier und da noch herrschenden Vorurtheile und Bedenklichkeiten denen daher zu hoffenden Vortheilen, die gewiß ansehnlich sind, nicht im Wege stehen! Es ist nun erweislich wahr: Wie vortheilhaft der Seidenbau für andern wirthschaft-



schafelichen Bemühungen sey, und werden könne. Der Herr Dr. Krüger handelt von dem Seidenwurm ausführlich 1. c. 1 Band S. 935 — 947. wo er unter andern anmerket: daß man in warmen Ländern mit ihm keine solche Weitläufigkeiten der Pflege, als in kalten, mache. Diese Würmer säßen auf den Maulbeerbäumen, fräßen die Blätter, legten Eyer und spinnen nachhero ihre Seide &c. Die beste Abhandlung von dem Seidenwurm und Bau ist zu Jülichau herausgekommen.

Die Biene.

Man ist in unsern Tagen aufmerktsamer, als wohl in vorigen Zeiten geschehen, auf den Nutzen dieses Thiergens, so das edelste unter allen fliegenden Insecten ist. Das bezeugen nicht allein die häufigen landesherrlichen Befehle; sondern auch die hier und dar errichteten Bienengesellschaften. Eine schöne Abhandlung von den Bienen kann man so wohl in des Herrn Prof. Krügers N. L. 1 B. S. 964—968. als auch in Herrn Pastor Schmidts Bibl. Phys. S. 568—571. nachlesen. Ausführlicher Schriften hiervon jezo zu geschweigen. Die Liebhaber der lateinischen Poesie wissen: daß Virgilii viertes Buch *Georgicorum* von den Bienen, so auch in prosa, Columella, Plinius und Varro etc. handeln. Aristomachus Solensis hat über 40 Jahr zugebracht, der Bienen Natur zu erforschen. v. J. J. Hofmanni *Lex. Univ.* Tom. II. p. 129— und Hr. J. G. Walpurgers Abhandlung: *Der große Gott im Kleinen* &c. so der Hr. Bergrath Eilenburg 1762 zu Chemnitz in 8. edirt hat.

Zur

Zur S. 10. Der Colibrit.

Hr. Tesdorf hat uns von diesem artigen Vogel-
gen in folgender Schrift vergnügend belehret: Be-
schreibung des allerschönsten und beynahе allerklein-
sten Vogels Colibrit, Lübeck und Leipzig 1754. Hier-
aus nehme, zur Erläuterung einiger in dem Psalm
gebrauchten Ausdrücke von ihm, folgende Beschrei-
bung: Dieser in Westindien wohnende Vogel hat so
schöne Farben, als man sich kaum einbilden kann, die
sich auch, nach dem man den Vogel drehet, verän-
dern. Seine Eyer, deren er allezeit zwey leget, sind
wie eine Erbse groß und oval rund, woraus man
die ihm eigenthümliche Größe schließen kann. Er
bauet sich ein baumwollenes Nestgen an kostbare
Zweige, welches nach der Verhältniß seines Körper-
gens und seiner Eyer gen gleichfalls sehr subtil seyn
muß. Bey dieser Gelegenheit will ich auch eines
andern merkwürdigen, nämlich des bekannten Para-
dies-Vogels, der sich in Ostindien, im Königreich
Bengala, (so dem großen Mogol gehöret,) aufhält,
gedenken. Ich habe ihn selbst auf dem prächtigen
Kunst- und Naturalien-Saale des Waisenhauses vor
Halle in Sachsen gesehen. Er ist nicht viel größer
als ein Sperling; hat große schöne Federn, und sein
Schwanz ist drey Viertel einer Ellen lang. Das
merkwürdigste an ihm ist: daß er keine Füße hat,
wenn er also ruhen will, so hänget er sich mit seinem
Echnabel an einen Baum. Andere Reisebeschrei-
bungen behaupten, daß er ganz kleine Füße habe.
S. Lulliers Reisen nach Ostindien, Hamburg 1709.
12. S. 61.



Cundur.

Dieser americanische Vogel, Cundur, oder auch Condor, soll der allergrößte Vogel seyn. Wenn er seine Flügel ausbreitet, so nehmen sie einen Raum von acht Ellen ein. Er ist so stark, daß er ein Schaaf, oder auch ein erwachsenes Kind aufheben kann, daher die Spanier, so da wohnen, ihre Kinder vor ihm sorgfältig verwahren. Dergleichen sollen auch in der Schweiz seyn. Von einer andern Art ungeheurer Vögel, oder vielmehr fliegender Bestien, berichtet uns Jacob Sadeur in seiner Reisebeschreibung durch Südland, unter deren Klauen er gewesen sey, gedr. zu Dresden 1704. 12. S. 65 - 80. Und welche theils wie Dachsen, ihren Gliedmaßen nach, theils wie große Drachen mit Klauen und Flügeln, gestaltet gewesen wären.

Z. S. 16. Der Kunstbau des menschlichen Leibes.

Die größten Männer haben sich angelegen seyn lassen, den Gottesverläugner, den Naturalist und andere verruchte Menschen hieraus zu überzeugen, daß ein allmächtiges und weises Wesen sey, der den Menschen erschaffen habe. So haben also Herr Dr. Heister und Hr. Dr. Plaz überhaupt aus dem kunstreichen Bau des menschlichen Leibes bewiesen, daß ein Gott sey. Insbesondere Herr Dr. Jo. Andr. Schmidt aus dem Ohre; Herr Prof. Sturm aus dem Auge; Herr Prof. Wucherer aus dem Gehirne; Herr Dr. Hamberger aus dem Herzen; Herr Prof. Feuerlein aus der Sprache; Herr Prof. Donati aus
der



der Hand; Herr Dr. Fr. Börner aus der Nase; Herr Dr. Heister aus den Knochen u. Welche Schriften alle, den Titeln und ihrem Inhalte nach, in der Notitia Scriptorum physico-theologicorum, nebst noch vielen andern, g. G. gemeldet werden sollen. So wie ich auch alle Schriften getreulich und richtig anzeigen werde, da

der Mensch die kleine Welt

genennet wird. Herr Dr. Krüger spricht in seiner vortrefflichen N. L. 2 B. S. 295. kurz und gut also: Der Mensch stellt das in Kleinen vor, was die Welt in Großen ist. Nur dieser Unterscheid ist dazwischen, daß auch äußere Dinge in uns wirken können, welches von der ganzen Welt so nicht gesagt werden kann. Ja, er giebt auch diese heilsame Erinnerung: daß dieser Ausdruck von vielen gebraucht würde, welche die große Welt so wenig kennten, als sie die kleine kennen. Wie nöthig hat nicht also auch die Jugend aus der Erfahrung einsehen und sagen zu lernen: Ich danke dir Gott! daß ich wunderbarlich gemacht bin. Wunderbarlich sind deine Werke! Der gelehrte und eifrige Herr Consistorial-Rath Sack nennet daher in seinem vortrefflichen Buche: der vertheidigte Glaube der Christen (so ich allen Lehrern und zum denken geübten Lesern empfehle, denen es noch nicht bekannt ist) im V Stück S. 14. den Mensch mit Recht: Ein Geschöpf, in welchem, als in einem Spiegel die mannigfaltigen Wunder der ganzen Schöpfung in kleinen zusammen gebracht, gesehen werden. Wie schon Cicero in seinem 2 Buche de Natura Deorum c. 37. den Menschen



betrachtet und bewundert habe, ist denen, so seine Schriften lesen, sattfam bekannt. Doch dieser sonst gelehrte und beredte Mann kommt mir, als Heyde, doch nicht so schön vor, als der englische Gotthold, ein Christ; ich meyne den tief und herrlich denkenden Herrn James Hervey, welcher in dem dritten Theil seiner unschätzbaren erbaulichen Betrachtungen über die Herrlichkeit der Schöpfung, und die Mittel der Gnade im 12ten und 13ten Gespräche zwischen Eheron und Aspasio, den wunderbaren Bau und Einrichtung des menschlichen Körpers beschrieben hat.

Zur S. 16.

Die Dichtkunst

ist auch für die Naturlehre bequem. Hier kommt mir eine schöne Beweisstelle vor Augen, nämlich der Herr Hofprediger Jo. Fr. Bertram sagt in seiner Historia Litteraria der natürlichen Erkenntniß Gottes, (welche der Anfang des dritten Theils seiner vermischten theologisch- und philosophischen Abhandlungen ist,) also: S. 32. „Es haben sich so gar eigne glückliche Dichter in unserm Deutschland hervorgethan, welche, was andere in dogmatischen Schriften von der Herrlichkeit des anbetenswürdigen Schöpfers gelehret, auf eine neue, geschickte, anmuthige und durchbringende Art dergestalten besungen, daß keine geringe Anzahl unserer Landesleute dadurch aufgewecket und bewogen worden, die vor Augen stehende Werke des Höchsten als so viele

„viele ausnehmende Beweisthümer seiner unbegreif-
 „lichen Majestät, aufmerkfamer und fleißiger, als
 „wohl sonst geschehen seyn möchte, zu betrachten,
 „und das Lob ihres Schöpfers allenthalben, wie es
 „sich gebühret, mit auszubreiten. Es ist nicht zu
 „läugnen, daß die vorangegangene häufig ange-
 „stellte Untersuchungen in den natürlichen Wissen-
 „schaften und schon berührten Schriften, den Dich-
 „tern die Fackel vorgetragen. Es ist aber auch ge-
 „wiß, daß die natürliche Erkenntniß Gottes durch
 „die Poesie, eben so viel, wo nicht mehrere Vortheile
 „erhalten, als durch jene. „ So weit bediene ich
 mich seiner Worte. Doch verdient die ganze 50.
 51 und 52 Seite hierbey nachgelesen zu werden.

Zur S. 16.

Naturforscher.

Diese verdienstvollen Männer nennet Herr Jo-
 hann Richter in der vierten Abhandlung seiner ver-
 gnügenden Schuluntersuchungen, Wittenb. 8. 1758.
 S. 88. mit Recht Wohlthäter des menschlichen Ge-
 schlechts. Er verlangt von einem ämstigen Natur-
 lehrer, daß er nicht nur seinen jungen Zuhörern einen
 Newton, einen Guericke, einen Torricelli, einen Cas-
 sini, einen von Tschirnhaus, einen Derham, einen
 Scheuchzer, einen Schwammerdam, einen Hervey,
 einen Wolf, einen Walpurger, bekannt machen, son-
 dern auch eines jeden Erfindung, Bücher und Instru-
 mente, ihre vornehmste Versuche und Erfahrungen,
 nebst dem dadurch gestifteten Hauptnutzen erzählen
 soll.



soß. Die berühmten annoch lebenden Naturkündi-
ger müssen vor allen andern der Jugend kund wer-
den. Diese Schuluntersuchungen sind überhaupt
werth, daß man sich mit ihnen bekannt mache. So
gewiß es aber ist, daß der Herr Richter nur wißbe-
gierige Schüler voraussetzt; eben so richtig ist auch
dieser Erfahrungssatz: daß diese zu unsern Zeiten, zu-
mal in niedern, oder sogenannten Trivialschulen,
sehr rar sind. Die Vorurtheile sind sowohl bey der
betagten Einfalt als der flüchtigen Jugend zu viel,
zu groß. Man muß sich glücklich schätzen, wenn
man es mit seiner Vorstellung nur so weit ge-
bracht hat, daß Eltern sich überreden lassen: eine
faßliche Kenntniß der natürlichen Dinge, die man
Physic nenne, sey nicht nur für die Jugend nützlich,
sondern auch nöthig. Ich verstehe eine nach dem
Rollinischen Plan eingerichtete Kinderphysic. Der
Einsichtsvolle Mann, Carl Rollin, sahe wohl den
großen Nutzen von der zeitigen Bekanntschaft mit der
Natur ein. Daher schärft er in seiner Kinderphysic
Eltern und Lehrern ihre Pflicht, der Jugend das
große Buch der Natur zeitig in die Hand zu ge-
ben. Ich kann nicht anders, als die schönen Ge-
danken des Herrn A. D. Richters, Directors zu
Zittau, anführen, so in der Vorrede zu seinem wohl-
abgefaßten Lehrbuche einer für Schulen faßlichen
Naturlehre befindlich sind; „Es ist, schreibt er,
„daran gelegen, daß der Nutzen und die Noth-
„wendigkeit der Naturlehre bey unsern gegenwärti-
„gen Zeiten — Kindern, Jünglingen und Eltern
„besser einleuchten möchte. Gewiß, außer der hei-
„ligen



„ligen Schrift ist kein Buch, aus welchem junge Ge-
„müther gründlicher lernen könnten: Es ist ein
„Gott! als aus dem Buche der Natur, auf welches
„uns selbst der Geist Gottes weist. — Gewiß, die
„Physic ist nöthiger (will ich nur sagen) als die
„Poesie, nützlicher als die Genealogie, und ange-
„nehmer als die Geographie. — Wie lange wird
„es also noch werden, daß man sich lieber auch
„bey solchen Kindern, die nicht studiren sollen noch
„wollen, mit dem Priscianus herumschlagen, als
„Wissenschaften abhandeln will? „ — Herr Prof.
Rollin spricht: Es ist nicht so schwer, als man sich
wohl einbilden möchte. Denn der Lehrer muß nur
Lust und Geduld haben. So darf er sich auch in
unsern Tagen weder über gute Handbücher oder Hülfsmittel
bey dieser seiner Unterweisung beklagen, noch
darum bekümmern. Wir haben die brauchbarsten
Lehrbücher in der Physic z. E. Herrn. Director Richters
belobtes Lehrbuch, Herrn Ge. Rothens kurzen Begriff
der Naturlehre, Herrn Rollins Kinderphysic, Herrn
Jo. Ge. Hofmanns Fragen über natürliche Dinge,
Halle, 6te Auflage 1770. 12. Der fromme und
weise Herzog Ernst zu Gotha verordnete höchstlöblich:
Daß in allen Stadt- und Landschulen seiner Lande,
nächst dem Christenthum, eine kurze Anweisung zur Na-
turlehre sollte gegeben werden. Auf demnach, du
liebe Jugend! lies, merke und übe was dir Jesaias
Cap. 40, 26. zuruset.

3. S. 17. Der Atheist.

Dieses durch Betrug der Sünde und List des Waters der Lügen von Gott abgekehrte Geschöpf, oder der halb Mensch (wie ihn der Herr Consistorial-Rath Sack in seinem unvergleichlichen Buche, *vertheidigter Glaube der Christen* 2c. Berlin 8. 1748 und folg.) nennet, ist alles Mitleidens würdig, aller Belehrung bedürftig. Die vortrefflichsten Männer haben ihn suchen zu überzeugen, und Gottes Ehre zu retten, so wohl durch philosophische, theologische als historische Gründe. Die physicalischen Beweise sind, meines Erachtens, mächtig genug, an einem dergleichen elenden Menschen, wenn er nur nicht seine Augen zuthut, nicht seine Ohren verstopfet, nicht sein Herz verhärtet. So sind auch die großen Bemühungen der Physicorum in diesem Stücke alles Lobes würdig. Als der hochberühmte Herr Doctor und Professor Röcher in Jena, noch Rector zu Snabrüg war, gab er 1737 ein Programm heraus, dazu ihn Joh. Pet. Spanhack veranlaßt hatte, der eine *Bibliothecam Atheisticam* zu schreiben vorhatte. Der Herr Doctor Röcher erinnert aber unter andern dieses: Weil man noch nicht enig ist, was für ein Ding ein Atheist sey, so müsse man, ehe man eine solche Bibliothek schriebe, erst festsetzen, wie man das Wort nehme? Sagt auch ausdrücklich: *Quod nemo Atheus erit, nisi, qui aut disertis verbis, aut doctrina Deum tollit.* Dieses hat auch seinen völligen Grund. Es bleibt also darbey, theils was der verdienstvolle sel. Herr Doct. Val. Ernst Löcher in seinen *Praenotionibus theolog.* von den Atheisten behauptet,



Behauptet, theils was der liebliche Dichter Owenus im dritten Buche seiner Epigrammatum nach Anleitung des 14ten Psalms im Vers 1. sinnreich singet:

Inspiciens in corde suo non est Deus, inquit,

Dixit; at hoc nullus credidit inspiciens.

Inspiciens negat esse si nemo, quis ergo

Atheus est? Nullum qui velit esse Deum!

Die Naturgeheimnisse

sind von den göttlichen Wunderwerken unterschieden. Letztere gehen über die Eigenschaften, Kräfte und Wirkungen der Natur, oder der natürlichen Dinge; erstere kann man dem Wie? nach nicht erklären, noch verstehen? Wie schon die ewige und selbstständige Weisheit Gottes, unser hochgelobte Heiland, in seinem Gespräche mit dem Nicodemo, ihm deutlich an der Entstehungsart und dem Richtpunkte des Windes gezeigt hat. Woher kommt das aber? Der große Naturforscher, Herr Doctor und Professor Krüger ertheilet uns richtigen Bescheid, wenn er diese Frage kurz und gut also beantwortet: Wir wissen noch nicht alle Geseze der Natur; und z. B. bey dem Menschen kennen wir die Structur seines Leibes, zum wenigsten in den kleinen Theilen, nicht vollkommen. S. Desselben Naturl. 2 B. S. 20. und folg. Hier trifft Sirachs Ausspruch im Cap. 43. Vers 36 u. f. richtig ein: Wir sehen der Werke Gottes das Wenigste: denn viel größere sind uns noch verborgen. Diese eingeschränkte Beschaffenheit unserer

ferer Erkenntniß aber darf uns weder zur Traurigkeit, noch Ungeduld gegen Gott verleiten. Sie ist uns gut! Diesen Satz will ich durch folgende Betrachtung aus denen nicht genug zu lobenden und zu lesenden Cosmotheol. Betrachtungen des sel. Hrn. Insp. Walpurgers in Waldheim bestätigen, so im 1 Bande auf der 351 und folgenden Seite stehen: „Wir haben „unsre Schranken, die Gott den Kräften des Leibes „und der Seele angewiesen. Das Auge mag noch „so scharf sehen, so siehet es doch das allerwenigste „von den Schönheiten der Natur, und ein gutes „Fern- und Vergrößerungsglas läßt uns zwar „mehr, als das bloße Auge, aber doch noch lange „nicht alles sehen. Dieses trägt zu unserm Ver- „gnügen, meiner Meynung nach, sehr vieles bey. „Denn wenn wir die Heimlichkeiten der Natur voll- „kommen aufzudecken wüßten, so würde die Wissen- „schaft derselben uns endlich eckelhaft, faul und „verdrüsslich machen, die Werke des Allerhöchsten, „die wir auf das Kleinste ausgelernt hätten, „würden uns endlich verächtlich werden, und „wir würden unsre Lebensstunden mit Verdruß zu- „bringen, die wir anjehz mit Vergnügen zu denen „Betrachtungen der göttlichen Werke anwenden. „Gott selbst, der große Werkmeister der Natur, wür- „de uns zuletzt in seiner Weisheit und Allmacht so „bewundernswürdig nicht vorkommen, als jehz, da „wir in Betrachtung seiner Werke niemals zu Ende „kommen. „ Die größten Naturkundiger gestehen ihr Unvermögen, in Erforschung und Erklärung dieser unbegreiflichen Begebenheiten, ein. Hienieden ist
das

das Thal der Schatten, aber dort das Land des Lichts. Dort, wie unser liebliche Sängler in Sachsen, der verewigte Hr. Prof. Gellert, hoffnungsvoll sang: Dort, da werd ich das im Licht erkennen, was ich auf Erden dunkel sah; das wunderbar und heilig nennen, was unerforschlich hier geschah; da denkt mein Geist mit Preis und Dank die Schickung im Zusammenhang. Er ist nun vom Glauben zum Schauen kommen; Er ist seines frommen Wunsches von Gott, dem er lebete und starb, theilhaftig gemacht worden. Wir aber, die wir noch im Lande der Lebendigen wallen, müssen bey jeder schweren Aufgabe aus der Natur eingedenk unserer eingeschränkten Wissenschaft, ein jeder frey bekennen: Das weiß ich nicht. Wie etwa der große Wohlthäter Deutschlands, der beliebte Brockes, ein solches Gespräch mit einem andern gedichtet hat. Es ist gar zu schön, und an diesem Ort so bequem, daß ich nicht umhin kann, dasselbe zum Beschluß meinen Lesern vorzulegen, denen es auch gewiß nicht gleichgültig oder überflüssig seyn wird:

So sage mir denn eigentlich die Wahrheit,
Doch ohne Dunkelheit, mit Klarheit:

Was ist denn eigentlich das Licht?

Das weiß ich nicht.

Was ist das Wasser? Was die Erde?

Erzähle mir, wie beydes werde,

Und wie ein jedes zugericht?

Das weiß ich nicht.

D

Was

Was ist das Feuer? Was sind die Lüfte?

Was ist das Trockne? Was sind Dünste?

Was ist ihr Zweck? Was ihre Pflicht?

Das weiß ich nicht.

Wie kommt es, daß man fühlt und spüret?

Wie wird des Menschen Leib formiret?

Mein, sage mir: Wie das geschieht?

Das weiß ich nicht.

Wie können denn der Menschen Seelen

Mit ihrem Körper sich vermählen?

Gieb mir doch davon Unterricht:

Das weiß ich nicht.

Was ist doch eigentlich von Innern

Die wunderbare Kraft der Sinnen?

Was das Gehör? Was das Gesicht?

Das weiß ich nicht.

Wie kommts, daß Speisen, die wir schmecken,

Uns so verschiedne Lust erwecken?

Gieb davon deutlichen Bericht:

Das weiß ich nicht.

Wie

Wie kommts, daß etwas lieblich klinget?

Die Nachtigall so reizend singet?

Ein Papagoy und Rabe spricht?

Ich bin aber Das weiß ich nicht.

Wie kann, wie wir erstaunend schauen,

Ein Vogel so ein Nestgen bauen?

Das er ohn' Hand so künstlich flicht?

Ich bin aber Das weiß ich nicht.

So wirst du mir doch Nachricht geben,

Wie kommt es, daß der Tod das Leben,

Oft so gar plötzlich unterbricht?

Ich bin aber Das weiß ich nicht.

Kannst du auf alle meine Fragen,

Mir dann gar nichts zur Antwort sagen?

So zeige mir nur selber an:

Was weißt du dann?

Ich weiß: Ich bin. Warum? Ich denke;

Ich weiß: daß Gott die Erde lenke,

Die Himmel und auch die Natur:

Das weiß ich nur.

Ich

Ich weiß: daß Gott der Schöpfer lebe;
Und uns so viele Güter gebe,
Daß man dafür ihm danken soll:
Jhm sei Ehr Das weiß ich wohl.

Daß unser Schöpfer Alles wisse;
Und daß man Jhm bewundern müsse;
Daß er so liebreich, als er groß:
Jhm sei Ehr Das weiß ich bloß.

Er will sich hier von uns nicht fassen;
Und nur allein bewundern lassen.
Nur bis dahin geht unsre Pflicht.
Jhm sei Ehr Und weiter nicht.

PRUDENTIVS:

Quae veterum tuba, quaeue lyra
Flatibus incita, vel fidibus
Diuitis Omnipotentis opus
Quaeque fruenda patent homini
Laudibus aequiparare queat?

172 M 14

W 18

172